

Jahresbericht der Archivmitarbeiterin für die Jahresversammlung vom 7. April 2011

Erschliessungsarbeit 2010

Das Bild von Kathrin Zellweger vor Augen, wie sie nach erklärenden Telefonaten, freundlichen Briefen und mindestens einem Besuch vor Ort einen oder mehrere Plastiksäcke auf meinen Tisch im Archiv legt, dabei einen Moment innehält und ein befriedigtes Gefühl von Stolz verspürt, wurde ich mir wieder richtig bewusst, wie viel Engagement schon in jedem Häufchen Aktenmaterial steckt, bevor ich es anrühre, den Staub etwas wegwische und mir überlege, wie viele Stunden Erschliessungsarbeit da wohl auf mich warten. Nicht zu vergessen die oft aufwühlende und zeitraubende Arbeit, die von den Vorlasserinnen oder den Nachkommen beim Ordnen der papierenen Erinnerungen aufgewendet wird, bevor vielleicht der Gedanke ans Frauenarchiv überhaupt da ist. Und beim Betrachten der verschiedenen Hinterlassenschaften komme ich nicht umhin zu denken, durch wie viele Zufälligkeiten diese Akten, Briefe und Fotos zu mir ins Archiv kommen und nun für eine lange Zeit aufbewahrt werden, während von vielen Menschen, die doch meistens etliche Jahrzehnte auf dieser Welt verbracht haben, oft gar nichts an Materiellem bestehen bleibt.

Meine Arbeit für das TFA im Jahr 2010 präsentiert sich wie ein Fleckenteppich aus vielen kleineren „Blätzen“. Das Jahr begann mit dem Auftakt der Arbeiten für die Fotoausstellung im Museum Rosenegg, die beiden Kuratorinnen wurden von mir eingeführt und angeleitet, um in ihre aufwändige Auswahlarbeit zu starten. Im Februar verabschiedete ich mich in den Mutterschaftsurlaub und überliess meinen Arbeitstisch mitsamt drei vorbereiteten kleineren Beständen (Emy Sallmann, Ella Gonzenbach, Renata Egli-Gerber) meiner Kollegin Susan Keller zur Erschliessung. Leider erkrankte sie kurz darauf und musste längere Zeit aussetzen, konnte aber im Spätsommer die Erschliessung fortsetzen und abschliessen. An dieser Stelle sei ihr noch einmal herzlich für die sehr gewissenhafte und engagierte Arbeit gedankt!

Nach meiner Rückkehr war zunächst vordringlich, das Projekt Erschliessung Gubler-Nachlass voranzubringen, davon später mehr. Von Herbst bis Ende Jahr erschloss ich den Nachlass von Emma Müller-Krapf, einzige Tochter eines Kleinbauern in Hohentannen. Sie wurde sehr jung und ungeplant Mutter und Ehefrau, bereits nach zwei Jahren kam es zu einem Scheidungsverfahren – wohlbemerkt in den 1920er-Jahren, ein richtiges Dorfdrama. Später schlug sie sich mit Arbeit in der „Büchsi“ Bischofszell und als Haushaltshilfe bei hablicheren Leuten durch, hatte mit fünfzig Jahren eine Liebesaffäre mit einem einfachen Mann, der in gleicher gesellschaftlicher Randexistenz lebte wie sie selber. Ihr Nachlass ermöglicht einen interessanten Einblick in das Leben wenig gebildeter Menschen auf dem Land. Er beinhaltet auch Dokumente des Vaters und des ledigen Onkels, Verträge mit Handwerkern etwa oder Kreditbelege, es liegen darin Briefe, die zeigen, wer im Dorf das Sagen hatte oder wer wen im Spital besuchte oder eben nicht besuchte. Es gibt also auch Männergeschichte im Frauenarchiv, Dorfgeschichte, Medizingeschichte, Landwirtschaftsgeschichte, Verwaltungsgeschichte und Schulgeschichte (so zeigen nebenbei bemerkt die Briefe, dass frühere Generationen die hochdeutsche Sprache und Rechtschreibung – zumindest auf dem Dorf – mitnichten besser beherrschten als die heutige Schüलगeneration). Buchstäblich fast über sieben Ecken kam der Bestand schliesslich ins Frauenarchiv. Als Emma Müller-Krapf im Jahre 1980 kurz vor ihrem Tod ins Altersasyl St. Katharinental über-

siedelte, hinterlegte sie ihren Nachlass bei einem Nachbarn in Hohentannen. Dort blieb alles wohl über zwanzig Jahre lang liegen – ein Hoch an dieser Stelle auf die grossen Estriche in alten Häusern – .Der Nachbar übergab alles später seinem Bruder, der dann im Jahre 2006 ans Frauenarchiv dachte.

Nachlass Gubler: Ausstellung und Erschliessung

Das Jahr 2010 stand ganz im Zeichen der Ausstellung im Museum Rosenegg in Kreuzlingen (11. Februar– 3. April 2011). Franzis von Stechow und Dorothee Cremer-Schacht verbrachten während des ganzen Jahres viele Stunden im Archiv und stellten eine sehenswerte Auswahl an grossformatigen Abzügen und Motivserien aus den Kundenaufträgen zusammen. Da die ausgestellten Fotografien noch nicht mit einer Signatur versehen und erfasst sind, wurde von mir ein Ordner angelegt mit einer systematischen Auflistung (inkl. Fotokopien) der ausgeliehenen Objekte und Abzüge, damit eine sorgfältige Kontrolle bei der Rückgabe möglich ist (4. April 2011). Für die Erschliessung des Nachlasses wurden vom Vorstand und mir weitere Vorarbeiten getätigt, insbesondere wurde der Kontakt mit der Siftung Memoriav aufrecht erhalten, die vertragliche Zusammenarbeit definiert und ein Erschliessungskonzept in Zusammenarbeit mit Staatsarchivar André Salathé ausgearbeitet. Nächster Schritt ist das Zurücksortieren des Ausstellungsmaterials, damit dann mit der weiteren Erschliessung und Restaurierung begonnen werden kann.

Diverses

Zwischen Mai und August 2011 zieht das Staatsarchiv – und damit auch das TFA – an den neuen Standort an der Zürcherstrasse 221 in Frauenfeld. Die Bestände des TFA werden ab Juli in den neuen Magazinräumen stehen, mein Arbeitsplatz wird sich im sog. Wagensaal befinden (zu besichtigen an den Tagen der offenen Tür 20./21. August 2011). Bereits haben etliche Vorbereitungsarbeiten begonnen. Diverse, in den letzten Jahren im Zwischenarchiv liegengebliebenen Kleinstbestände, die meist noch aus den ersten Jahren des TFA stammten, habe ich aufgearbeitet. Darunter gab es Archivalien, deren Aufbewahrung im TFA wenig Sinn macht. Einiges Dokumentationsmaterial wurde dem StATG übergeben, einige Objekte, die keiner Person mehr zugeordnet werden konnten, dem Historischen Museum vermacht.

Daneben gab es ein Interview für die Thurgauer Zeitung zu geben, Material für Kathrins Vortrag zusammenzustellen, kleinere Anfragen zu bearbeiten. Manchmal konnte ich weiterhelfen, manchmal musste ich abschlägige Antwort erteilen. Dies, weil Erwartungen bestanden, die das TFA nur beschränkt erfüllen kann. Es handelt sich beim TFA eben nicht um eine Dokumentationsstelle, bei der man – in „google-Manier“ einen Namen eingeben kann und dann spuckt sie Texte und gleich noch ein Foto in Druckqualität aus...

Abschliessend möchte ich Sie gerne noch einmal auf die Homepage sowohl des TFA als auch des StATG verweisen, von wo aus die zugänglichen Bestände des TFA einzusehen sind (www.frauenarchiv.ch; www.staatsarchiv.tg.ch).